

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1950)
Heft: 10

Artikel: Aus der Familiengeschichte der Semadeni
Autor: Semadeni, Ottavio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Aus der Familiengeschichte der Semadeni

von Dr. Ottavio Semadeni, Chur

1. Die Semadeni im Engadin

Wir haben früher an anderer Stelle ausgeführt, daß die Semadeni zuerst im Engadin auftraten. In Poschiavo finden wir sie erst später. Man ist berechtigt anzunehmen, daß sie aus dem Engadin nach Poschiavo gekommen sind.

Wir lassen hier die wichtigsten Daten, die sich auf die Semadeni (Samadeni) beziehen, chronologisch folgen, um den Werdegang dieses Geschlechtes im Engadin genau skizzieren zu können.

In den Urbarien des Domkapitels zu Chur aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert, bearbeitet von Conradin von Mohr, finden wir auf Seite 2 folgende Eintragung: «Mitte des XII. Jahrh. Colonia de Samadini quam dedit Rodulfus advocatus persoluit XXX soldos denari et integrum seruicium.»

Es handelt sich hier um die Colonien, die der Bischof von Chur, Conrad der I., im Jahre 1139 am 22. Januar von den Gamertingern kaufte. Die Gamertinger hatten diese Besitzungen und Rechte durch Erbschaft erworben. Sie stammten aus dem Besitz der Grafen von Bregenz, die sie ihrerseits wohl als die Nachfolger der Grafen von Oberrätien inne hatten.

Es fragt sich nun, was es mit diesen Colonien für eine Bewandnis hat. In römischer Zeit verstand man unter Colonia eine Siedlung, deren Glieder nicht frei, sondern an die Scholle gebunden waren und als Hörige mit dem Boden verkauft wurden. Unsere Colonien aber dürfen nicht in jene Kategorie eingereiht werden. Wohl konnten

sie mitsamt den Familien verkauft werden, aber diese Familien genossen gewisse Rechte, die denen der römischen Colonie fehlten. So durften sie in Bezug auf die Wahl des Cuvich, des Fluraufsehers und des Sennen je einen Dreivorschlag machen. Aus den drei vorgeschlagenen Männern wählte dann der Bischof die ihm für diese Ämter passenden Leute. Dieses Wahlverfahren ist für die Colonie in Zuoz dokumentiert, und wir haben Grund, anzunehmen, daß es auch für die Samadini galt. Die Colonien waren also gewissermaßen privilegiert.

Wann mögen diese Colonien entstanden sein? Bedenkt man, daß sich die Colonien in Zuoz und Orta, dann die von Samaden in unmittelbarer Nähe von Alpenpässen, bei Samaden, am Albula und Bernina befanden, so dürfen wir annehmen, daß sie sehr früh im Mittelalter entstanden sind, als die deutschen Könige ein besonderes Interesse hatten, die Alpenpässe in treuer Obhut zu wissen. Spätestens in sächsischer, wenn nicht schon in fränkischer Zeit, müssen sie entstanden sein. Nur so verstehen wir, wenn gerade im Oberengadin, am Ausgange des Scaletta-, des Albula-, des Bernina-, und wohl auch des Julierpasses Colonien vorhanden waren. Graubünden kennt übrigens auch noch für das Prätigau solche Colonien. Es sind dies die Colonien ob Schiers: die Colonie Johannis Jacemet, die Colonie Johannis Conradi und die Colonie Vincentz (Urbarien des Domkapitels von Conradin von Mohr um 1370, Seite 91 und 92). Diese Colonien hatten wohl die Straße durch das Prätigau zu überwachen und zu betreuen.

In der Zeit ihrer Gründung besaßen die Colonisten möglicherweise größere Rechte, die sie dann beim Verschwinden der Grafenschaft Oberrätiens, also noch in vorgamertingischer Zeit, an die Dynasten verloren haben.

Im Jahre 1289 sind diese Colonien dann vom Bischof dem Andreas Planta von Zuoz verkauft worden (Kreisarchiv Samaden, Nr. 3). Wir werden später auf diesen Verkauf zurückkommen.

Im Jahre 1226 finden wir ferner (siehe Pedrotti, i castellani di Bellaguarda, regesto di famiglia dei Venosta), daß in Poschiavo ein gewisser Rodolpho de Pesclavio für sich und seine Gesellen (soci) den Matsch einen Zins für Vignolo zahlte. Wo Vignolo sich befindet, ist nicht genau zu ermitteln. Vielleicht handelt es sich um Livignolo, um Güter, die sich in der Tresenda di Livigno befanden. Wichtig für uns ist die Erwähnung des Rodulpho und seiner Gesellen. Vielleicht handelt es sich um einen Nachkommen des Rodulfus advocatus der Colonie der Samadini, aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. In diesem Falle müßte man annehmen, daß Glieder dieser Colonie Samaden verlassen hätten, um in Poschiavo als Lehnbauern in den Dienst der Vögte von Matsch zu treten. Möglich wäre dies, denn gerade um jene Zeit war ein Arnold von Matsch Bischof von Chur

(1210—1221). Es ließe sich denken, daß Arnold, um seinem Verwandten von Matsch (Vogt von Poschiavo) entgegenzukommen, einigen Gliedern der Colonia de Samadini die Übersiedlung nach Poschiavo gestattete. Wo sind dann diese hingekommen? Möglicherweise in die Nähe des Hofes zu Puzlav, der bekanntlich den Matsch gehörte und in den Urkunden mehrmals erwähnt wird (1227 Teilungsurkunde der Matsch). Der Hof lag wahrscheinlich in der Nähe der Burg Pedenale, wo sich die Venosta und die von Matsch während ihrer Anwesenheit in Poschiavo aufhielten.

In der Tat finden wir die späteren Semadeni in La Rasiga und in Clalto, nicht weit von Campiglioni-Pedenale (vgl. Steuerverzeichnis des Jahres 1624—1626). Das auffallendste ist, daß die Semadeni von La Rasiga-Campiglioni vielfach die Vornamen Paolo, Giovan Giacomo (Joh. Jakob), Dolfinus (Abkürzung von Rodolfo, Rodolfino), Dolfino Paolo und Lorenzo tragen, alles Vornamen, die wir im 14., 15. und im 16. Jahrhundert in Samaden oft mit dem Familiennamen Samadenus, Samadinelli usw. verknüpft finden. Wir werden auf diese Namen weiter unten zurückkommen.

Mit anderen Worten, es scheint, als ob im 12. Jahrhundert Colonisten von Samaden (Samadini) unter Führung eines Rodulfus (Rodulpho) nach Poschiavo hinüber gesiedelt sind. Da sie von der Colonie de Samadini kamen, werden sie später in Poschiavo von den übrigen Talleuten Samadeni (Semadeni) genannt worden sein.

Wie oben bemerkt, wurden diese Colonien im Jahre 1289 dem Andreas Planta, Richter in Zuoz, verkauft. Diese Planta, auch Plantani genannt, waren ein mächtiges Geschlecht des Oberengadins. Sie haben vom Bischof von Chur durch Verleihungen und Verpfändungen nach und nach wichtige Rechte erlangt.

- 1275 Der Bischof und das Kapitel von Chur verleihen dem Andreas Planta von Zuoz den Lämmerzehnten von Pontalt bis Maloja als ewiges Mannslehen (Mohr, Cod. dipl. I, Seite 270).
- 1288 Bischof Friedrich verleiht dem Andreas Planta, Richter in Zuoz, die Seen von St. Moritz und Statz (Cod. der Familie Planta I, 16. Kreisarchiv, Nr. 3).
- 1289 Colonien von Samaden werden an Andreas Planta verkauft. Die Stelle lautet: colonias apud Samadins soluentes et reddentes singulis annis quinque libr. metzanorum (Kreisarchiv, Nr. 3)
- 1291 Caspar und Romed von Ponte Sarrazeno verpfänden dem Andreas Planta ihren ganzen Kornzehnten, den sie vom Bistum zu Lehen hatten (Mohr, Cod. dipl. II, Seite 57).
- 1327 Bischof Johann der I. verpfändet dem Andreas Planta zwei Rinder, welche ihm von seinen Höfen zu Zuoz geliefert wurden (Mohr, Cod. dipl. II, Seite 215 und 217).

- 1338 Hiltprant, genannt Cumpagnium von Pontresin, verkauft Andreas Planta dem Jungen seinen Kornzehnten von Fontana Merla bis Pontalt (Mohr, Cod. dipl. II, Seite 253).
- 1295 wurde der wichtigste Vertrag zwischen dem Bischof von Chur und dem Geschlecht Planta abgeschlossen: das Geschlecht Planta verzichtet auf die ihm zustehende Summe von 1050 Mark Silber und gibt die ihm verpfändeten Güter zurück (die Gamerdingischen). Dafür gibt der Bischof den Planta zu ewigem, auch auf Frauen vererbbares Lehen sämtliche Judikaturrechte, das Kanzler- und das Ammannamt im Oberengadin. Ferner alle Erze und Bergwerke mit zugehörigen Rechten (Kreisarchiv Oberengadin, Nr. 4).
- 1297 Kaspar de Ponte Saraceno verkauft alle Zehnten, welche er und seine Brüder, Vilici de Ponte Saraceno, in Zuoz, in Skan und Kamogask von der Kirche inne haben mit der Erlaubnis des Bischofs von Chur als Lehensherrn an Andreas Planta, Vorsteher in Zuoz, und seinem Sohne Andreas um 152 Pfund mezz. (Kreisarchiv Oberengadin, Nr. 51).
- 1383 Bischof Johann von Ehingen verleiht zunächst dem nobili viro Johanni Planta feudium X modiorum grani redditus in Samaden quod mihi devol. est ad manus nostras, ut asseruit (Planta) per mortem dicti Artmaris (zirca 1383). Die Angabe ist dem Lehenbuch des Bischofs entnommen und findet sich auch bei Muoth, Ämterbücher, Seite 138. Weiter heißt es im Lehenbuch: Wir Johannes tun kund umb den Zehnten von Samaden, der uns zu lehen ist und uns ledig ist worden von Pylutta von Samaden als uns fürbracht ist, der ein Zinslehen ist Den haben wir verliehen mit allen seinen rechten Jakob Paulen sun von Samaden, won er uns bewieset hat, daß daselb zehent an uns gewallen ist Weiter heißt es: Wir Johannes (Johannes Naso nach 1416) tuond kund umb den Zehenden von Samaden, der vin uns zu lehen ist und uns ist ledig worden von Pyluten von Samaden, verliehen haben denselb mit allen sinen Rechten und nutzen Gaudenz Planten, herrn Thomas Planta jun.

Muoth bemerkt in seinen Ämterbüchern in Bezug auf diese Lehen, daß die Amt- und Würdenübertragung durch den Bischof auf die Planten bewiese, wie die Planten gegenüber den Pylutten usurpationsmäßig vorgegangen seien. Der Zehnte, der einst den Pylutten gehörte, mußte in die Hände der Planta übergehen. Die Planten haben also nicht geruht, bis er in ihre Hände kam. Nur so ist die Bemerkung Muoths zu verstehen. Wörtlich heißt sie nämlich: Wir teilen dies mit als ein Beispiel der Usurpationsmethoden wichtiger Familien.

Die Planta werden dann nach einer früheren Urkunde vom Jahre 1347, deren Original sich in Wien befindet, Ritter genannt. Im betreffenden Dokument erscheint unter den Zeugen, der «werte Ritter unsern Getruwe Ulrich Planta von Tzutz».

Uns interessiert vor allem die Urkunde von 1289. Hier werden die Colonien bei Samadins dem Planta verkauft. Auffallend ist die Form des Namens «Samadins». Wir vermuten, daß die Glieder dieser Colonie nach dem Namen der Ortschaft Samadins genannt wurden, denn nur so ist zu verstehen, daß diejenigen, die eventuell nach La Rasiga in Poschiavo kamen, sich später Samadeni nannten (Steuer-bücher 1624).

Ferner ist zu sagen, daß alle diese Samadeni (Samadini) unter sich nicht verwandt zu sein brauchten, der Name Samadeni bezog sich bloß auf die Herkunft, sagt bloß, daß sie von Samadins kamen, nicht aber, daß sie dem gleichen Geschlechte, der gleichen Sippe angehörten. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß einige unter sich nicht miteinander verwandt sein konnten. Mit anderen Worten, der Name Samadeni (Samadini) ist in erster Linie als Ortsangabe aufzufassen, wie etwa die Namen Zürcher, Seewiser, Bregenzer usw.

Dies ist in wenigen Zügen, was über die Colonien apud Samadins zu sagen wäre. Leider wissen wir, abgesehen von der Verkaufs-urkunde (1289 Kreisarchiv Oberengadin) und von den Zehnten-eintragungen ins Urbarbuch des Domkapitels (Conradin von Mohr, Seite 2), Sichereres nichts über sie. Wir wissen bloß, daß sie später, 11. September 1289, den Planta verkauft worden sind. Das weitere Schicksal der Colonien im 12. und 14. Jahrhundert ist uns dokumentarisch nicht bekannt. Zu vermuten ist aber, daß sie sich im 14. Jahrhundert, als der Gotteshausbund gegründet wurde, völlig von den Plantani emanzipiert haben. Der freie, autonome Geist der ennetbergischen Talschaften wird wohl dafür gesorgt haben, daß im Oberengadin der letzte Rest feudaler Zeiten schon früh verschwand.

Neben der Colonie der Samadini gab es aber in Samaden schon früh freie Bürger. So vernehmen wir am 19. März 1288 (Kreisarchiv Oberengadin, Nr. 3) anlässlich der Verleihung des Andreas Planta mit den Seen von St. Moritz und Statz, daß auch ein Wolfinus Thomasius de Samadenz als Zeuge auftritt.

Wolfinus* in der Form Dolfinus, dann aber auch Thomas sind Vornamen, die in Poschiavo bei den Samadeni schon früh vorkommen (Urbar von S. Vittore 1502, Urkunde 1459, Archiv Poschiavo).

Im 14. Jahrhundert kommen im Oberengadin viele Samadenus vor. Das älteste dokumentarisch verbürgte Vorkommen der Samadenus ist jenes vom 21. Oktober 1320 (Archiv Celerina, Nr. 1). Es handelt sich um ein Abkommen zwischen Samaden und Celerina betreffs ge-

* Beim Geschlecht der Landolfi von Poschiavo, wo der Name Dolfinus häufig ist, tritt auch einmal die Form Velfin auf (Seite 130 des bekannten Geschäftsbuches von 1610).

meinsamer Hilfe während des Hochwassers am Flatz aus dem Rosegtal. Unter den Zeugen finden wir auch einen Samadenus, filius quondam Jacobi de Sancto Mauricio, daneben noch Angehörige der Familie Planta und einen Thomas, filius quondam Petri de Pontesaracino. Wir stellen hier fest, daß der Samadenus Jakob heißt. Wir finden diesen Vornamen oft bei den Samadenus von Samaden in Verbindung mit dem Namen Paul.

Ferner kommt im gleichen Dokument als Vertreter der Gemeinde Samaden ein Samadenus dictus Bisha mit seinem Bruder Bonellus vor. Unmittelbar nach ihm figuriert ebenfalls als Vertreter der Gemeinde Samaden ein Jacobus, filius quondam Arteman-Plante.

Wir begegnen somit im gleichen Dokument zwei Samadenus: der eine zeichnet als St. Moritzer, der andere als Vertreter von Samaden.

Ein weiteres Samadenus-Vorkommen ergibt sich aus dem Dokument vom 5. Juli 1327 (Archiv Samaden, Nr. 1). Dort zeichnet als convicus ein Samadenus, qui dictus Bisha, filius Samadeni dicti Sdramasach, neben einem Petrus, filius quondam Johannis de Ponte de Erst nach diesen zwei Convici folgt ein Jacobus, filius quondam Artemani Plante.

Auch aus diesem Dokument ergibt sich ein Samadenus, nebst seinem Vater, beide aus Samaden, der Sohn als convicus (cuvich) von Samaden. Der hier angegebene Samadenus, dictus Bisha, ist identisch mit dem Samadenus aus Dokument 1320 (Archiv Celerina).

Das Archiv Samaden kennt dann noch einen anderen Samadenus. Am 8. Juli 1358 (Archiv Samaden, Nr. 3) verleihen Leute von Samaden, darunter auch ein Samadenus Michel, dem Hilprandus quondam petri Gaudencii de Celerina eine Insula zu ewigem Erblehen gegen einen jährlichen Zins von 4 Pfund mezz.

Die Samadenus fanden sich auch in Silvaplana vor. Im Jahre 1409 in einer Belehnung mit Fischereirechten figuriert ein Gaudentz Samadenus sun von Silvaplana (siehe Darstellung der Fischereirechte und Eigentum am Silsersee, von Peter Robert Badrutt). Das Dokument liegt im bischöflichen Archiv zu Chur.

Diese vier Angaben genügen vollkommen, um den Beweis zu erbringen, daß die Samadenus im Oberengadin vorkamen, und zwar schon im 14. Jahrhundert, während wir sie in Poschiavo zu dieser Zeit in dieser Namenform noch nicht vorfinden.

Die ersten zwei Vorkommnisse der Samadenus figurieren bloß als Samadenus mit dem entsprechenden Zunamen, wie dictus Bisha, dictus Sdramasach. Die andern zwei hingegen weisen schon Vornamen auf wie Michel und Gaudentz. Bei der Angabe aus dem Jahre 1320 (Archiv Celerina) erscheint dann auch als Zeuge ein Samadenus filius quondam Jacobi de Sancto Mauricio, also ein Samadenus mit Vornamen Jakob, da wir doch annehmen müssen, daß der Vater ebenfalls ein Samadenus gewesen sei.

Was die Heimat resp. das Herkommen der Semadeni anbelangt, so ist also zu sagen, daß sie aus Samaden, St. Moritz und Silvaplana stammen. Möglicherweise kommen sie auch in anderen Gemeinden des Oberengadins vor. Darüber werden wir uns an anderer Stelle äußern.

Nun aber schweigen sich die Dokumente in bezug auf die Samadenus bis ungefähr Mitte des 16. Jahrhunderts aus.

Am 18. August 1565 (Archiv Samaden, Nr. 126) tritt ein Notar Jacob Paul Samadenus auf. Am 5. September 1566 (Archiv Samaden, Nr. 127) zeichnet ein Johann, Sohn des Johann Pauli von Samaden als Richter und Notar.

Dem Jacob Paul Samadenus begegnen wir von nun an mehrmals als Notar im Oberengadin, unter anderem in einer Urkunde vom 10. September 1572 (Archiv Samaden, Nr. 134). Am 29. Mai 1571 (Archiv Samaden, Nr. 132) hatte er ein Dokument unterschrieben mit den Worten Jacob Paulus von Samaden. Diese Art der Zeichnung ist sehr interessant, weil sie eigentlich verrät, daß Samadenus als herkunftsbezeichnend aufzufassen ist, wie wir schon früher gesagt haben. Wir müssen in der Folge scharf auseinanderhalten den Jacob Paulus, der gewöhnlich als Samadenus zeichnet, und den Johann, der aber als Notar stets als Sohn des Johann Pauli von Samaden unterschreibt. Ob die beiden miteinander verwandt waren, ist nicht mehr festzustellen.

Das Archiv Ponte-Campovasto weist dann eine Menge Urkunden aus den Jahren 1534—1641 auf, in denen Rechtssprecher, Notare und Richter bald als Jakob Pauli von St. Moritz, bald als Johann Pauli von Bevers zeichnen. Man hat das Gefühl, daß diese Notare hier auf zwei scharf getrennte Linien zurückgehen. Die eine könnte die der Jakob Pauli von St. Moritz (erstes Vorkommen 20. Mai 1534), die andere die der Johann Pauli von Bevers (14. April 1583) sein. Am Ende gehen auch diese Linien auf Samaden zurück. In Samaden wäre also die Heimat der verschiedenen Johann Paul- und Jakob Paul-Linien zu suchen. Ergänzend ist noch zu sagen, daß von Samaden Johann Paulus als Notare im Laufe der Zeit auch nach Zuoz und Scansf gekommen sind. Sie gehen aber auch wie die anderen Linien auf Samaden zurück.

Es fragt sich nun, kommen die verschiedenen Paulus-Linien nicht etwa schon früher vor? Wir sind geneigt, diese Frage mit Ja zu beantworten. Die Lehnbücher, resp. die sogenannten Ämterbücher des Domkapitels zu Chur reden von Pylutten von Samaden, die um 1383 herum ein Lehen vom Bischof Johann von Ehningen inne hatten. Die Stelle, die wir übrigens schon aus einem anderen Zusammenhang her kennen, lautet: Wir Johannes tuont kunt umb den Zehenden von Samaden, der uns ledig ist worden von Pylutta von Samaden als uns fürbracht ist, der ein Zinslehen ist. Den haben wir verliehen mit allen sinen rechten Jakob Paulen sun von Samaden, won er uns bewieset hat, das daselb Zehend an uns gewallen ist.

Diese Pylutten, ob sie nun in Verbindung mit dem Namen Jakob oder Johann vorkommen, sind also alte Bürger von Samaden. Waren sie von alters her frei, oder sind sie etwa aus den Kolonien des Samadini hervorgegangen? Diese Frage ist kaum mehr mit Sicherheit zu entscheiden. Möglich wäre aber, daß sie frei gewesen sind. Im Oberengadin hat es neben den Kolonien auch ganz freie Bauern gegeben. Wir haben ja vorher die freien Samadenus von Samaden in den Urkunden von 1320 und von 1327 angetroffen. Ferner einen Wolfinus Thomasius de Samadenz im Jahre 1289, so daß sich annehmen läßt, daß es neben den in den soeben erwähnten Urkunden mit Namen genannten noch andere Freie gegeben hat, darunter eben auch die Pylutten. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, daß die Pylutten 1383 und vielleicht auch noch früher vom Bischof mit Gütern belehnt wurden, Güter, die nachher an die Planta kamen. Vielleicht sprechen für diese Annahme zwei Angaben, die sich aus den Dokumenten von 1327 ergeben. In der Urkunde vom 5. Juli 1327 (Archiv Samaden) ist unter den Angrenzern unter anderen auch ein Petrus Pillotte genannt. Wenn nun der Pillotte mit einem Pillutta zu identifizieren wäre, hätten wir einen freien Mann von Samaden vor uns, der dem Geschlechte der Pillutta angehörte. Dann wäre allerdings dargetan, daß die Pillutta wirklich schon früh frei waren, mit den Kolonien also möglicherweise nichts zu tun hatten.

Die Pylutten wären also auf gleiche Stufe zu setzen wie die Kaspar und Romedius von Ponte Sarazeno, die ebenfalls Kornzehnten vom Bistum innehatten (1291, Mohr cod. dipl. II. Seite 57), oder die Murell von Celerina (Muoth, Ämterbücher, Seite 138). Diese drei Familien wären von den Planta aus ihrer Machtstellung verdrängt worden.

Wenn aber angenommen würde, daß die Pylutten aus den Kolonien hervorgegangen seien, so müßten sie mindestens 1367 schon frei gewesen sein, denn in jenem Jahre ist der Gotteshausbund entstanden, und es ist wohl anzunehmen, daß die Oberengadiner zu jener Zeit schon gesamthaft frei waren. Das Beispiel von Puschlav und Bergell wird nicht ohne Einfluß auf sie gewesen sein.

Und nun müssen wir noch eines weiteren Samadenus-Falles gedenken, der auch mithelfen könnte, mehr Licht in die Entwicklungsgeschichte der Samadenus zu bringen. Es ist dies die Angabe, die wir bei Ladurner, die Vögte von Matsch, finden. Auf Seite 49 lesen wir von einem Ulrich Zemado (Semado), der im Jahre 1258 drunten in Malles lebte. Ulrich hatte einen Bruder mit Namen Seyfrid, der Ritter und Diener beim Vogte Egeno von Matsch war. Es ist somit anzunehmen, daß auch Ulrich Ritter war. Wie kommt nun dieser Ulrich von Zemado nach Tirol?

Die Antwort darauf gibt uns vielleicht eine schon anfangs dieses Abschnittes erwähnte Notiz aus den Urbarien des Domkapitels, im

Zusammenhänge mit einer Angabe aus dem Privatregest der Venosta im Veltlin. Es ist dies die sogenannte Rudolf-Notiz des Jahres 1226, resp. um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Wir haben dort gesehen, daß ein Matsch möglicherweise Bauern aus Samaden mit Gütern in Vignolo belehnte. Die Bauern, die in Poschiavo um 1226 lebten, werden dort soci des Rodulfus genannt, und wir haben sie in Zusammenhang gebracht mit dem Rodulfus advocatus der Kolonien in Samaden. Wir haben vermutet, daß unter dem Bischof Arnold von Matsch einige Kolonisten von Samaden nach Poschiavo hinübersiedelt sind, um dort als freie Bauern in den Dienst der Matsch einzutreten. Nur so ist der Ausdruck soci (Genossen) zu verstehen. Die Stelle erinnert uns übrigens sehr an Wilhelm und seine Gesellen in Davos (1289).

Nun, ähnlich wie hier die soci des Rodulfus von einem Matsch veranlaßt worden sein könnten, Samaden mit Poschiavo zu vertauschen, so hätte auch hier im Falle des Seyfrids de Zemado, resp. des Ulrich, ein Matsch oder gar der Bischof Arnold einen Bürger von Zemado (Samaden) zu einem Ritter erklären lassen, um ihn drunten im Tirol in seine Dienste zu nehmen. Auf alle Fälle setzt das in Poschiavo wie hier in Malles eine Rivalität zwischen dem Bistum Chur und den Matsch voraus, die damals tatsächlich bestand. Wenn wir nun das in diesem Abschnitt Gesagte mit einigen Worten zusammenfassen, so können wir sagen, daß das Geschlecht der Samadenus zuerst in Samaden auftauchte. Von dort hat es sich zunächst in den größeren Ortschaften des Oberengadins verbreitet, wobei zuletzt im 15. und 16. Jahrhundert die Samadenus nur noch als Jakob Paulus erscheinen mit Stammort Samaden, während die Johann Paulus von St. Moritz, Bervers, Zuoz und Scanfs die Bezeichnung Samadenus früh schon haben fallen lassen.

Von Samaden aus sind sie vermutlich schon früh, zur Zeit des Bischofs Arnold von Matsch (1210—1221) nach Poschiavo und nach Malles im Tirol gekommen.

Wir fügen an dieser Stelle noch hinzu, daß in Samaden noch um 1370 herum ein Laurencius Samadinelli, faber, lebte (Urbar des Domkapitels Seite 102).

Was aus den Jakob Paul Samadenus von Samaden in späteren Jahren geworden ist, läßt sich nicht mehr feststellen. Die Kirchenbücher von Samaden verzeichnen für das 17. Jahrhundert keine Jakob Paulus Samadenus mehr. Am Ende ist diese alte Notarsfamilie für das Engadin für immer ausgestorben.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß möglicherweise aus der Johann Paulus-Linie auch das spätere Geschlecht der Pulin oder Pool, das eine Zeitlang in Zuoz vorkam und jetzt noch in Celerina (Pool) vorkommt, entstanden ist.

2. Wie und wann sind die Semadeni nach Poschiavo gekommen?

Nach der vorangehenden Darstellung sind Samadeni (Kolonìa di Samadini) möglicherweise um 1210 unter Bischof Arnold von Matsch nach Poschiavo (Umgegend von Pedenale Campiglioni) gekommen. Wir haben gesehen, wie 1226 ein Rodulfus mit seinen soci einem Herrn aus der Familie von Matsch einen Zins zahlte. Wir haben in Rodulfus einen Nachkommen des Advokaten Rodulfus der Kolonia di Samadini vermutet. Wir haben ferner darauf hingewiesen, wie in Campiglioni, La Rasiga, Clalt 1624 und später in den Kirchenbüchern bei den Samadeni die Vornamen Paulus, Jakob, Dolfinus, Thomas vorkommen, Namen, die wir bei den Pyluttas von Samaden, dann aber bei den ersten Samadeni-Angaben der Jahre 1289 vielfach vorfinden.

Das Gros der Samadeni mag aber später nach Poschiavo gekommen sein, als Poschiavo sich dem Gotteshausbund anschloß (1408). Es war nämlich die Zeit, wo die Planta im Oberengadin zur Macht gelangt waren. Sie hatten in Samaden und Umgegend die Pyluttas verdrängt. 1416 war der Zehnte, den die Pyluttas von Samaden unter Bischof Naso innehatten, ledig geworden. Der Bischof hatte ihn dann dem Gaudenz Planta verliehen. Es wäre somit denkbar, daß einige der Semadeni, notgedrungen ein anderes Arbeitsfeld gesucht und drunten in Poschiavo, wo inzwischen ein reger Verkehr zwischen dem Tale und dem übrigen Lande sich entwickelt hatte, gefunden haben.

Als erste Etappe ihrer Einwanderung in Poschiavo müssen wir für die Jahre zwischen den Jahren 1408 und 1438 Axarera (Zarera) am Berninapaf ansehen, wo das bekannte Dörflein und Absteigequartier der Berninafuhrleute, Säumer und Wanderer lag. Das Dokument vom 6. November 1459 zeigt, daß in jenem Jahre in Poschiavo ein Fancus lebte, dessen Vater in Marsiadrell (Zarera, Pisciadello) lebte und Sindaco von Poschiavo war. Diese Angabe dürfte weiter noch beweisen, daß der Sohn Fancus (Francesco) sich schon in Poschiavo niedergelassen hatte. Wir sind ihm schon einige Jahre früher als Sprecher für die Chiesa dell' Oratorio begegnet, als er zusammen mit einem Martino Basso das zweite Inventar von San Vittore im Jahre 1429 veranlaßte. In den späteren Inventaren von San Vittore figurieren dann als Angrenzer in Poschiavo mehrere Samadeni, darunter solche mit dem Namen Pietro, Thomaso, Giovanni, Federico, Fanco usw. (1502). Das beweist, daß nun die meisten Samadeni ihr Domizil im Tale drunten aufgeschlagen hatten. Wir wollen nicht vergessen, daß am 13. Juni 1486 das Dörflein Zarera von einer Steinröfe zerstört wurde, so daß die Überlebenden sich ins Tal flüchteten, somit

auch die Samadeni sich um weitere Fortkommensmöglichkeit in Poschiavo selbst bemühen mußten. Es ist anzunehmen, daß dies bei Clalt und La Rasiga geschah, wo schon früher Samadeni sich niedergelassen hatten.

Die Steuerregister von 1624—1626 führen die Samadeni nur in diesen zwei Höfen auf.

Wir lassen einige der diesbezüglichen Eintragungen folgen:

Für Campiglioni-Clalt:

Johann Jacum quondam Francisci de Samadeno	L. —	R. 14
Jacomina et Sarena, eius sorores	L. 1	R. —
Maria uxor condam Francisci Johann de Samadeno	L. 1	R. 3

Für Campiglione-La Rasiga:

Antonius condam Fanchetti de Samaden		R. 15
Jakobus eius frater		R. 5
Johann Battista condam Andreae de Samadeno		R. 18
Paulus condam Andreae de Samadeno		R. 5
Thomas, eius frater	L. 1	R. 10
Gasparus et Paulus q. Dolfini de Samadeno	L. 1	R. 10
Andreas, eorum frater		R. 6
Jacobus, alter eorum frater		R. 5

Diese vier Brüder stammen vom Dolfinus ab, der als Stammvater der meisten jetzt lebenden Samadenilinen gilt.

Heredas q. Antonii Andreae de Samadeno	R. 19
Johannina Fanchetti de Samadeno	R. 3

Das sind die einzigen Angaben für die Samadeno aus Samaden, aus den Jahren 1624—1627. Im pagus Pesclavi (Borgo) kamen damals keine Samadeno vor, auch nicht im Angeli Custodi, wo heute noch ein katholischer Giacomo Semadeni, genannt Grillo, lebt. Diese katholische Familie Grillo muß in Beziehung stehen mit einem gewissen Giovanni, der ums Jahr 1630 herum gelebt hat, da dieser ebenfalls als Grillo bezeichnet wird. Dieser Grillo könnte der Sohn des Johann Jacum q. Francisci de Samadeno gewesen sein.

Aus den soeben gemachten Angaben des Steuerverzeichnisses der Jahre 1624—1626 ergibt sich unter anderem klar, daß die Samadeno um 1624 in La Rasiga gewohnt haben. Es sind dies die Söhne des Dolfinus de Samadeno, nämlich Gasparus, Andreas, Jacobus und Paulus.

Wir hätten somit einen Teil der eingangs gestellten Frage beantwortet: die Semadeni (Samadenus) kamen wahrscheinlich aus Samaden nach La Rasiga, zum Teil vermutlich schon um 1226 herum, zur Zeit des Bischofs Arnold von Matsch.

Das Vorkommen der Namen Paulus und Jacob in der Dolfinlinie weist aber auch auf die Pylutten hin, in dem Sinne nämlich, daß die Pylutten irgendwie in Zusammenhang stehen mit den Colonisten de Samadini. Ein anderer Teil der Semadenus aber, vielleicht derjenige mit dem Namen Fancus, mag später nach Poschiavo gelangt sein, und zwar zur Zeit des Eintritts Puschlavs in den Gotteshausbund. Diese sind aber zuerst nach Zarera, dann aber auch nach La Rasiga gekommen. Drunten in La Rasiga und Clalt werden sich dann die beiden Linien zum Teil vereinigt haben, da wir später die Fancus auch bei der Dolfinlinie vorfinden.

Zusammenfassung

Das Geschlecht der Semadenus leitet seinen Namen von Samaden her. Der Name hat mit einem eigentlichen Sippennamen nichts zu tun, insofern als ursprünglich der Name gebraucht wurde für Personen, die in Samaden wohnten, gleich ob sie miteinander verwandt waren oder nicht. Der Name steht dann irgendwie im Zusammenhang mit den sogenannten Kolonien de Samadenis, in dem Sinne, daß die einzelnen Glieder dieser Kolonien später auch mit dem Appellativ «Semadenus» bezeichnet wurden. Die Semadenus waren zum Teil frei, zum Teil aber an die Scholle gebunden (Kolonen), diese letzteren immerhin mit gewissen Freiheiten bedacht.

Die Kolonisten, die unter einem Rodulfus nach Poschiavo kamen, waren aber frei. Die Semadenus verbreiteten sich als freie Nachbarn in den Gemeinden des Oberengadins (St. Moritz, Silvaplana). Sie zählten in Samaden zu den einflußreichsten Personen der Nachbarschaft; denn einige von ihnen werden als Convici aufgeführt, andere figurieren an erster Stelle, in einigen Dokumenten sogar vor den Planta. Von den Samadenus müssen einige zur Zeit der Matsch nach dem Tirol gekommen und dort als Ritter in den Dienst dieser Dynasten getreten sein. Nach dem Eintritt Puschlavs in den Gotteshausbund sind etliche, wohl durch das Überhandnehmen der Plantani in Samaden nach Poschiavo (Zarera, Marsadrell) gezogen, um in der neuen Heimat zunächst als Bauern tätig zu sein, später aber nach Italien, Frankreich, Venedig, Österreich und Polen auszuwandern. Die wichtigste Puschlaver Linie ist die eines Dolfinus, der um 1620 gelebt hat und Sohn eines Andreas Samadenus war.

Als eine besondere Gruppe der Samadenus von Samaden müssen die Pyluttas von Samaden aufgefaßt werden, die allerdings als solche erst 1383 erscheinen, während früher in den Urkunden nur von Semadenus die Rede war. Wir haben die Pyluttas als die Vorgänger der späteren Notare Jacob Paulus Samadenus und der Johann Paulus von Samaden, resp. von Bevers, betrachtet und sämtliche als von

Samaden ausgehend aufgefaßt, dabei aber offen gelassen, ob sie ursprünglich frei waren oder nicht. Unberührt ist die Frage geblieben, ob zur Zeit des Gamertingerhandels (1139) der Name Samadenus schon figurierte oder nicht. Auffällig ist, daß bei den Zeugen des ersten Briefes, wo doch auch in Samaden Güter verkauft werden, für das Oberengadin, mithin auch für Samaden, lauter fremde Namen stehen. Am Ende gab es noch keine Samadenus, oder deren Träger spielten keine besondere Rolle.

Die älteste Samadenusangabe bleibt somit nur die vom Jahre 1288, mit dem Dolfinus Thomasius de Semadenz, wobei wir den Wolfinus ohne weiteres als Samadenus, d. h. von Samaden stammend, ansahen.

Hier sei noch erwähnt, daß in Samaden einst ein Turm existierte, der Turm der Herren von Samaden. Er ist dann später als Kerker benutzt worden. Im Jahre 1578 sei er als Carcer neu aufgebaut worden (Archiv Samaden, Kopialbuch).

Grenzdifferenzen zwischen Taufers und Münster 1809

(Bericht des königl. bayerischen General-Kommissariates des Innkreises an den König von Bayern v. 22. Januar 1809*)

Mitgeteilt von Friedrich Pieth, Chur

Vorbemerkung des Herausgebers

Die hier in ihrer ursprünglichen Form abgedruckte Denkschrift hat der Herausgeber des Monatsblattes vor Jahren im Bayrischen Geheimen Staatsarchiv in München aufgefunden. Daß sie sich in einem bayrischen Archiv vorfand, braucht nicht zu verwundern. Bekanntlich mußte Kaiser Franz II. im Preßburger Frieden von 1805 Tirol und Vorarlberg dem König von Bayern, dem Bundesgenossen Napoleons, abtreten. Dadurch wurde Bayern als Besitzer des Vintschgaus der Nachbar Graubündens. So kommt es, daß Bayern in den Grenzständen, die 1808 zwischen Münster und Taufers entstanden, die Gemeinde Taufers vertrat.

Die Veranlassung zu den Grenzstreitigkeiten gaben Steuerverhältnisse. Taufers reklamierte von Bewohnern der bündnerischen Nachbargemeinde Münster Steuerrückstände von Gütern, die, wie Taufers behauptete, auf Tauferser Territorium lagen. Bündnerischerseits bestritt man, daß jene Güter auf Tauferser Gebiet liegen. Aus der Steuerfrage entstand infolgedessen ein Streit über die Landesgrenze zwischen Münster und Taufers, der erst durch die Grenzregulierung zwischen Österreich und der Schweiz in den Jahren 1858—1861 beigelegt wurde.

Die Denkschrift besitzt, obwohl sie ganz den bayrischen bzw. österreichischen Standpunkt vertritt, insofern ein namhaftes Interesse, als sie alle diesen Gegenstand berührenden Beurkundungen und Verhandlungen erwähnt und beleuchtet, die den Auseinandersetzungen von 1808/09 vorausgegangen und die auch anläßlich der spätern Erörterungen dieses hart umstrittenen Abschnittes der Landesgrenze angerufen worden sind.

* Abschrift aus dem Bayrischen Geheimen Staatsarchiv in München MA 1921, ASt Nr. 2189